



Stadt Bern

175 Jahre Bern als Bundesstadt

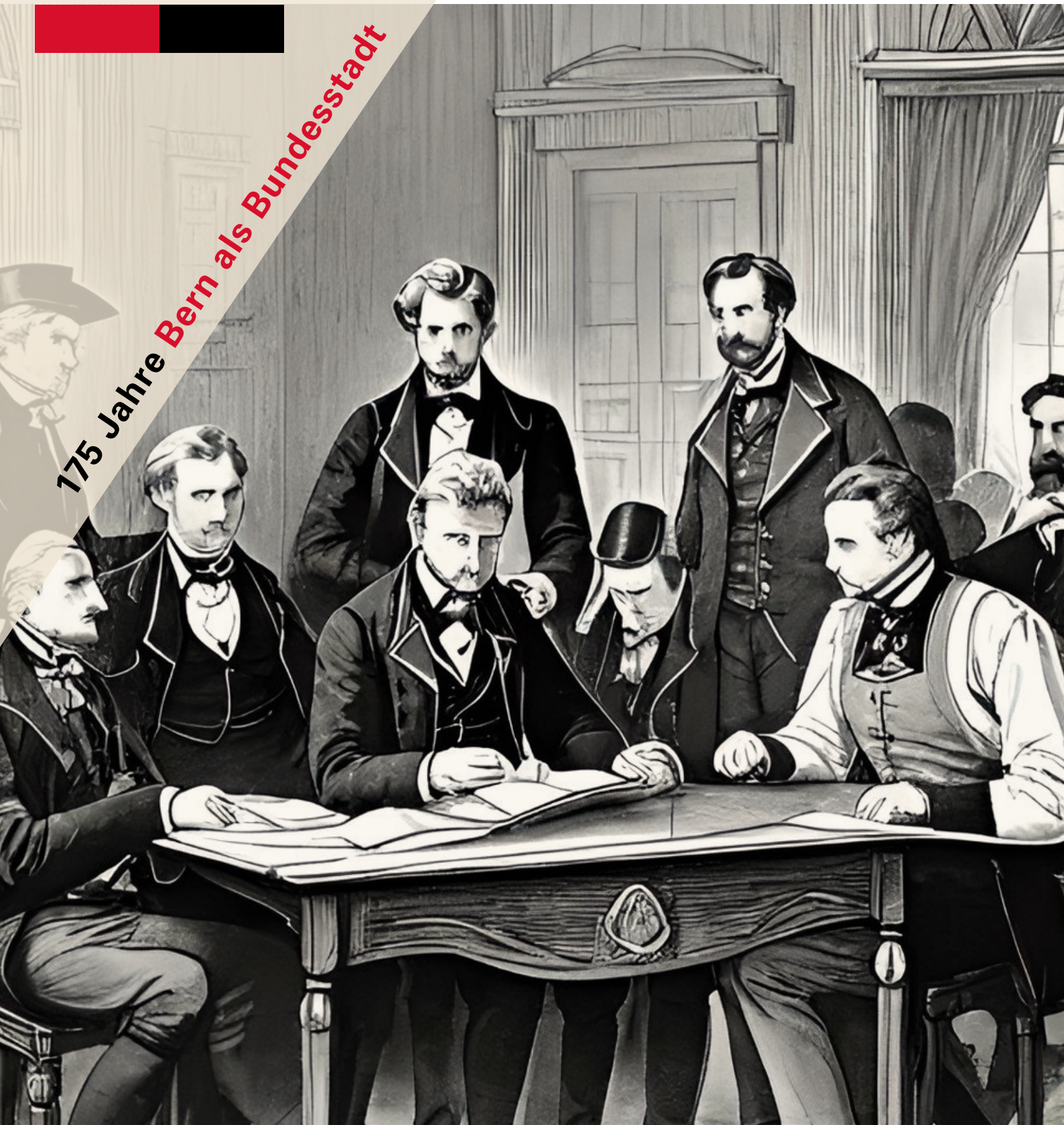


Bild dream.ai

TIMELINE

Bern 2023

Impressum

Autoren:

Roland Gerber

Alexandra Ecclesia

Mitarbeit:

Aline Keller

Gestaltung:

Logistik Bern,

Medienlogistik

Fotografien Quellennachweis:

- Seite 2: SAB_1038_16_15_65; SAB_GR_1_21, S. 478
- Seite 3: SNB GS-GRAF-GESCH aus Berner Kalender 1850
- Seite 5: SNB GS-GRAF-PE-F-17; MHL P.1.P.1 Druey Henri.001
- Seite 6: SAB_SP_6_0_6
- Seite 7: SAB_1038_16_4_31 1
- Seite 8: SAB_SP_5_30_60; SAB_SP_5_30_58
- Seite 9: ETH ZH Ans_13667
- Seite 10: SAB_SP_5_30_29; BBB Gr.A.1181
- Seite 11: SAB_1298_4_1
- Seite 12: SAB_V_1 9./11.02.1852
- Seite 13: SAB_BR_1_27, S. 115; BBB FP.E.311
- Seite 14: SAB_V_1_0_3

Stadtarchiv

Helvetiastrasse 6

3005 Bern

Einleitung

175 Jahre Bern als Bundesstadt

Keine politische Entscheidung in der jüngsten Geschichte hat die bauliche und gesellschaftliche Entwicklung Berns so nachhaltig geprägt wie der Beschluss des National- und Ständerats vom 28. November 1848. Damals erkoren 137 Parlamentarier die Stadt mit einer Mehrheit von 58 Prozent zum neuen Bundessitz. Als Gegenleistung musste die Stadtgemeinde die Räumlichkeiten für Bundesrat, Parlament und Bundesbehörden unentgeltlich zur Verfügung stellen. Entsprechend verhalten bewilligte die Einwohnerversammlung die Wahl am 18. Dezember mit 419 gegen 313 Stimmen.

Die Herausforderungen waren beträchtlich: Innerhalb von nur gerade eineinhalb Jahren stellte der Gemeinderat den Bundesbehörden mehrere Gebäude in der heutigen Berner Altstadt zur provisorischen Unterbringung zur Verfügung, unterbreitete sieben Standortvorschläge für den Bau des neuen Bundesratshauses (heutiges Bundeshaus West) und führte einen nationalen Architekturwettbewerb durch. Von den insgesamt 37 eingereichten Projekten entschied er sich für jenes des Berner Architekten Friedrich Studer. Dessen Vorschlag erschien ihm nicht nur als zweckmässig, sondern auch als finanzierbar.

Die grösste Herausforderung bestand darin, die für den Neubau notwendigen Geldmittel zu beschaffen. Da die 1832 entstandene Einwohnergemeinde noch über kein eigenes Kapital verfügte, musste sie mit der Bürgergemeinde zuerst eine Vermögensauseinandersetzung aushandeln. Im Februar 1852 konnte der entsprechende Vertrag unterzeichnet werden. Weitere Einkünfte brachten die Erhebung einer ausserordentlichen Steuer sowie der Verkauf eines Grundstücks an den Hotelier Jean Kraft, der darauf das Nobelhotel Berner Hof errichten liess. Am 5. Juni 1857 konnte der Bundesrat die Schlüssel für das Bundesratshaus schliesslich feierlich in Empfang nehmen.

Warum das Bundeshaus nicht auf den heutigen Bahnhofplatz zu stehen kam und weitere spannende Fragen zur Wahl Berns zum Bundessitz vor 175 Jahren werden in dieser Broschüre der Reihe Timeline beantwortet. Zahlreiche farbige Abbildungen ergänzen den Text und eröffnen einen Blick in jene Zeit, als sich die Stadt Bern als Zentrum des politischen Lebens in der Schweiz etablierte.

Bern, 14. Juni 2023

Roland Gerber, Stadtarchivar

Die Frage nach... der HAUPTSTADT

Bern wird Bundessitz

BERN 1848: Am 12. September 1848 wurde die neue Schweizer Bundesverfassung im Rathaus zum Äusseren Stand in Bern unterzeichnet. Der Weg dahin war lang und die Freude über die Einführung war gross. Der Grundstein unserer Demokratie war jedoch alles andere als perfekt. Frauen, religiöse Minderheiten sowie gering verdienende Personen blieben vom politischen Leben ausgeschlossen. Trotzdem war die Unterzeichnung der ersten Bundesverfassung eine grosse Errungenschaft, die massgeblich für die heutige Schweiz ist.

Am 5. November versammelten sich die gewählten 111 Nationalräte (heute 200) und 44 Ständeräte (heute 46) wiederum in Bern, wo sie sich im Theater (heutiges Du Théâtre) köstlich verpflegten. Die Kosten für das Festbankett bereiteten den Stadtbehörden allerdings Sorgen, da der «Verbrauch an Wein, besonders an Champagner» viel höher ausfiel als erwartet. Doch die Investition sollte sich lohnen: Am 28. November 1848 erkor die Vereinigte Bundesversammlung die Stadt Bern zum neuen Bundessitz.

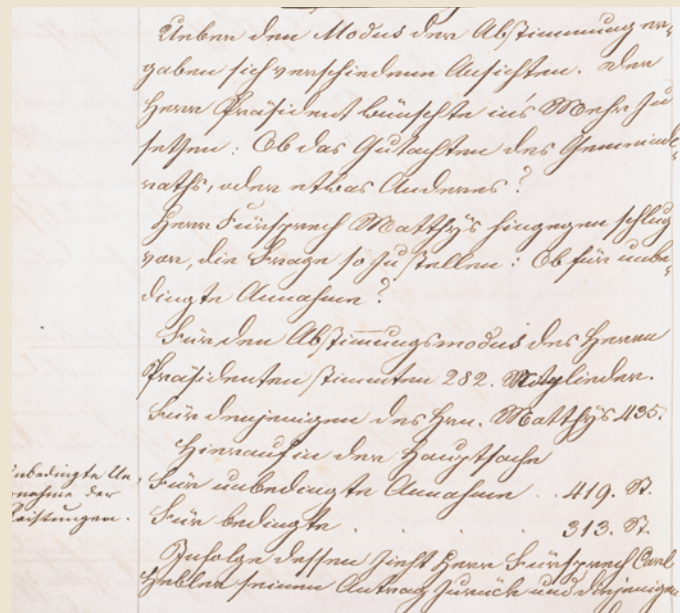


Das ehemalige Rathaus zum Äusseren Stand an der Zeughausgasse 17 (erbaut vor 1731) diente der Tagsatzung, dem eidgenössischen Verfassungsrat und dem Ständerat als Versammlungsort; Foto vom 27. Juni 1948.

Bild Stadtarchiv Bern

Die Abstimmung über die Finanzierung der Bundeslasten fiel mit 419 gegen 313 Stimmen knapp aus; Protokollauszug der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom 18. Dezember 1848, abgehalten im Rathaus.

Bild Stadtarchiv Bern



Frohe Westschweiz, enttäushtes Zürich

Ausschlaggebend für die Wahl war die zentrale Lage Berns zwischen deutsch- und französischsprachiger Schweiz. In der Romandie herrschte überdies die Meinung, dass die Stadt den Parlamentariern ausserhalb der Sitzungen nur wenig Unterhaltung und Bildung bieten würde. Auf diese Weise könnten die Sessionen kurz gehalten werden und der Bundeshaushalt wäre entlastet. Bern setzte sich am Ende mit 79 Stimmen gegen die drei Mitbewerbenden Zürich (48 Stimmen), Luzern (9 Stimmen) und Zofingen (1 Stimme) durch.

Besonders enttäuscht zeigten sich die Parlamentsmitglieder aus Zürich. Sie warfen den Bernern vor, sich den Bundessitz mit Intrigen – gemeint ist das Festbankett – erschlichen zu haben. Letztlich akzeptierte auch Zürich den Mehrheitsentscheid, da 1855 das eidgenössische Polytechnikum (heutige ETH) und 1891 das Landesmuseum (heutiges Nationalmuseum) in der Limmattstadt zu stehen kamen.

Raum für die Bundesbehörden

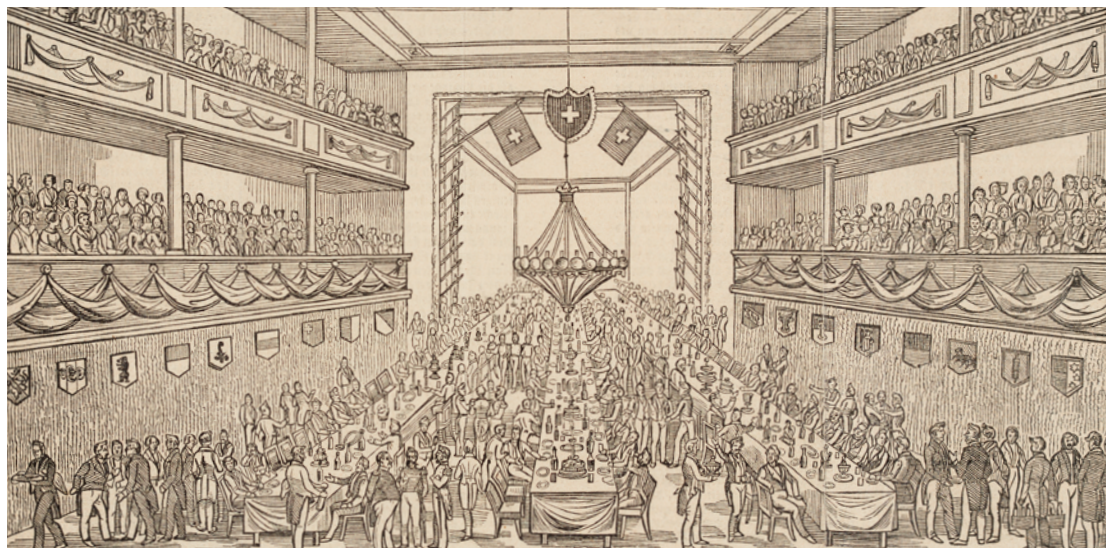
BERN 1848: Laut Beschluss der Bundesversammlung musste die Stadt Bern die Räumlichkeiten für Bundesrat, Parlament und Bundesbehörden unentgeltlich zur Verfügung stellen. Am 18. Dezember 1848 bewilligte die Versammlung der Einwohnergemeinde die Wahl zum Bundessitz deshalb nur knapp mit 419 gegen 313 Stimmen.

Während einzelne Stimmbürger (es durften nur Männer abstimmen, die über einen gewissen Besitz verfügten) lieber einen völligen Neubau der Hauptstadt «ungefähr in der Mitte des Vaterlandes» gesehen hätten, befürchteten andere, Bern würde als Sitz der Bundesbehörden «den letzten Hauch» der 1798 an die helvetische Republik eingebüsstes Souveränität verlieren. Noch 1931 beklagte der städtische Oberbibliothekar «die Lähmung der geistigen Spannkraft und wage-mutigen Initiative» der Jugend, da diese – statt unternehmerisch tätig zu werden – zu blossen «Nutzniessern und Funktionären des Bundes» geworden sei.

Text: Roland Gerber, Stadtarchivar Bern

Gemeinde- und Burgerrat der Stadt Bern scheuten keine Kosten, um die Kantonsvertreter während eines rauschenden Festbanketts im ehemaligen Theatersaal des Hôtel de Musique (dieser wurde während des Umbaus von 1904/05 zerstört) an der Hotelgasse 10 grosszügig zu bewirten.

Bild Schweizerische Nationalbibliothek Bern



Die Frage nach... der Macht

Sieben Freisinnige regieren die Schweiz

BERN 1848: Die Freisinnigen (FDP) waren die klaren Sieger der ersten Bundesratswahl vom 16. November 1848. Sie gewannen alle sieben Sitze. Entsprechend gross war ihr Einfluss auf die eidgenössische Politik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Erst 1891 schaffte ein Mitglied der katholisch-konservativen Partei (heute Die Mitte) die Wahl in die Landesregierung. 1929 folgten die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (heute SVP) und 1943 die Sozialdemokratische Partei (SP).

Widersprüchliche Interessen vereinigt im Bundesrat

Die Bundesversammlung wählte zuerst – als Entgegenkommen für den Verzicht auf den Bundessitz – den Abgeordneten des Kantons Zürich. Diesem folgte die Wahl je eines Vertreters der bevölkerungsreichen Kantone (Bern, Waadt), eines Katholiken (Solothurn), eines italienisch sprechenden Politikers (Tessin) sowie je eines Vertreters der mittelgrossen Kantone (Aargau, St. Gallen). Damit waren alle drei Landessprachen, alle grösseren Regionen und die beiden Landeskirchen in der neuen Landesregierung vertreten.

Allerdings nahm nur Wilhelm Naeff aus St. Gallen die Wahl sofort an; alle anderen waren entweder nicht anwesend oder forderten Bedenkzeit. Den Gewählten war bewusst, dass sie die gegensätzlichen Interessen ihrer jeweiligen Heimatkantone, die sich im Sonderbundskrieg von 1847 noch feindlich gegenübergestanden hatten, dem gemeinsamen Handeln im Bundesratskollegium unterordnen mussten. Auf Druck der Öffentlichkeit nahmen schliesslich alle sieben Bundesräte – zum Teil allerdings «mit deutlichem Widerwillen» – ihre Regierungstätigkeit auf.

Jonas Furrer aus Zürich

Der erste Bundespräsident war der Anwalt Jonas Furrer (1805-1861) aus Zürich. Als ehemaliger Regierungspräsident gehörte er zu den führenden Politikern seines Heimatkantons. Der Aufstieg an die Spitze der Landesregierung bedeutete für den Sohn eines Schlossermeisters eine grosse Genugtuung. So hatte er vor seiner Wahl zum Bundesrat noch gedroht, dass er sein Amt nur antreten würde, falls Zürich den Bundessitz erhalte. Als Bundespräsident zeigte er sich dann aber versöhnlich und wurde zu einer wichtigen Integrationsfigur des neuen Bundesstaats.

Henri Druet aus der Waadt

Jonas Furrer war ein begabter Diplomat und Vermittler. Beispielhaft für seine Fähigkeiten ist die gelungene Einbindung des Wirtesohns und studierten Juristen Henri Druet (1799-1855) ins Bundesratskollegium. Druet galt als aufbrausend und hatte als «Diktator der Waadt» nur wenig Verständnis für seine politischen Gegner wie Liberal-Konservative, Geistliche oder die Besiegten des Sonderbunds. Nach der Wahl in den Bundesrat zeigte sich Henri Druet anpassungsfähig. Wiederholt vertrat er die Meinung des Gesamtbundesrats, auch wenn diese seinen eigenen politischen Ansichten widersprach.

Text: Roland Gerber, Stadtarchivar Bern

Die Bundesversammlung wählte am 16. November 1848 sieben erfahrene Kantonspolitiker in den Bundesrat. Eine vermittelnde Funktion zwischen den gegensätzlichen Interessen kam dem ersten Bundespräsidenten Jonas Furrer aus Zürich zu.

Bild Wikimedia Commons



Der Anwalt Jonas Furrer als Zürcher Regierungspräsident, dargestellt mit spitzer Feder; Radierung Eduard Steiner von 1846.

Bild Schweizerische Nationalbibliothek Bern

Henri Druey wurde im Jahr 1850 zum zweiten Bundespräsidenten gewählt.

Bild Historisches Museum Lausanne



Die Frage nach... dem RAUM

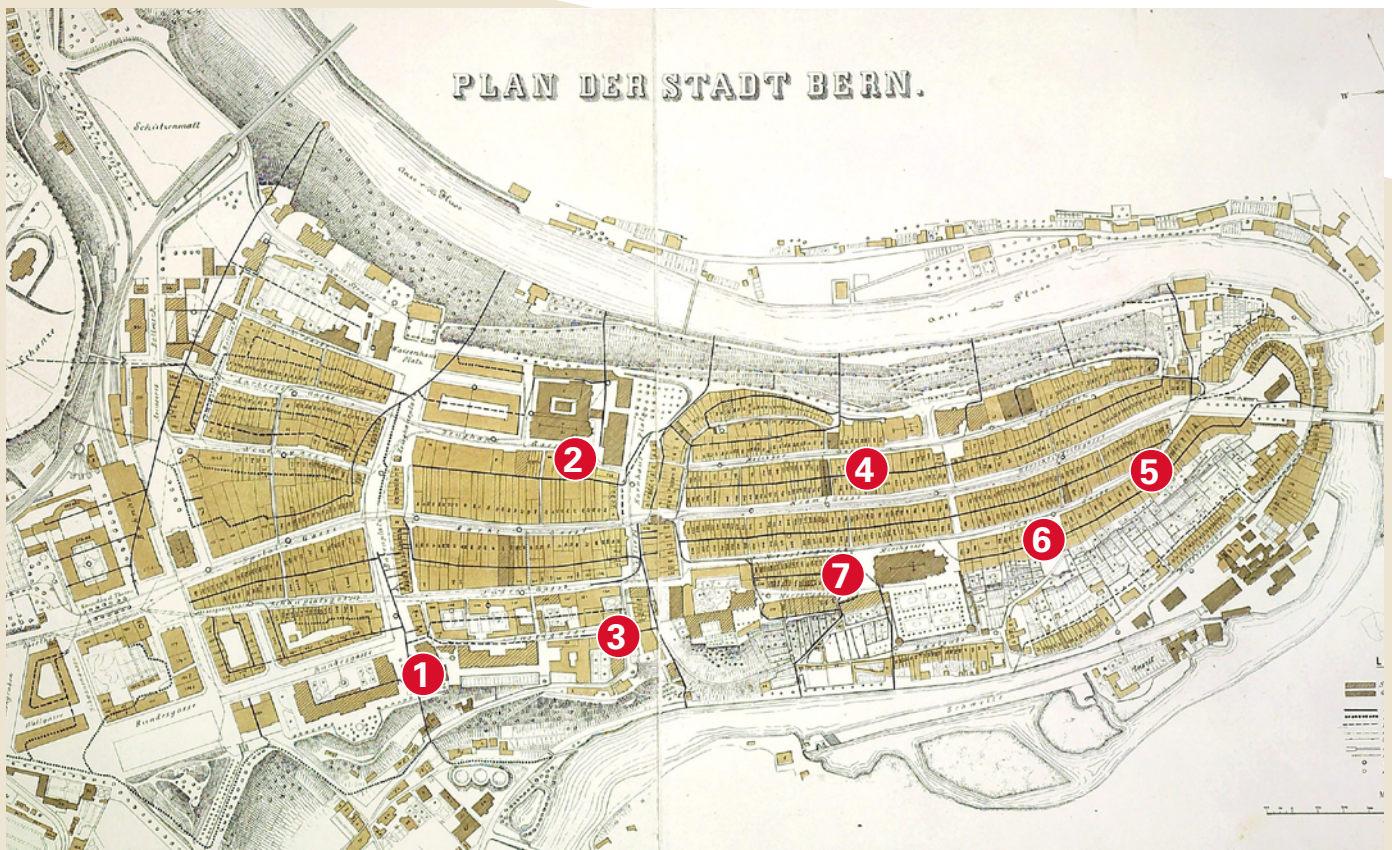
Gemeinderat macht dem Bundesrat Platz

BERN 1849: Nach der Wahl Berns zum Bundessitz machte sich der Gemeinderat Anfang 1849 daran, der Bundesversammlung, dem Bundesrat und den rund 80 Mitarbeitenden der eidgenössischen Departemente die notwendigen Räumlichkeiten bereitzustellen.

Für seine Sitzungen erhielt der Nationalrat den oberen Saal im Casino (1), der Ständerat tagte im Rathaus des Äusseren Standes (2), das Finanzdepartement bezog die ehemalige Münze (3), das Forstdepartement das vormalige Postgebäude an der Kramgasse (4) und das Militärdepartement das Dekanatsgebäude an der Junkerngasse (5). Bundesrat, Bundeskanzler, Staatskassier und weiteren Beamten stellte der Gemeinderat die von der Stadtverwaltung seit 1821 genutzten Büro- und Sitzungsräume im Erlacherhof an der Junkerngasse (6) zur Verfügung. Die Stadtbehörden zogen stattdessen ins Tscharnerhaus gegenüber dem Münster (7).

Berner Altstadt mit öffentlichen Gebäuden, die der Gemeinderat den Bundesbehörden 1849 zur Verfügung stellte; Stadtplan von 1879.

Bild Ed. Fehlbaum, Lithograf. Stadtarchiv Bern



- | | | | |
|---|-------------------------------------|---|--------------------------------------|
| ① | Casino – Nationalrat | ⑤ | Dekanatsgebäude – Militärdepartement |
| ② | Äusserer Stand – Ständerat | ⑥ | Erlacherhof – Bundesrat usw. |
| ③ | ehemalige Münze – Finanzdepartement | ⑦ | Tscharnerhaus – Stadtbehörden |
| ④ | Postgebäude – Forstdepartement | | |

Erlacherhof wird zum ersten Bundesratshaus

Zwischen 1849 und der Fertigstellung des neuen Bundesratshauses (heutiges Bundeshaus West) im Jahr 1857 logierten Bundesrat und mehrere Bundesbehörden im Erlacherhof, dem vormaligen Stadtpalais der Familie von Erlach.

Im repräsentativen Festsaal im ersten Stock versammelte sich der Bundesrat zu seinen wöchentlichen Sitzungen. Im Nebenzimmer richtete der Bundeskanzler sein Büro ein. Weitere Räume im ersten Stock und in den beiden Flügeln um den Innenhof nutzten Mitarbeitende des Zoll-, Justiz- und Innendepartements als Arbeitsplatz.

Die Staatskasse befand sich im Erdgeschoss. Als Tresor diente das Schatzgewölbe im Bubenbergtürli. In dessen Vorzimmer, dem sogenannten Kabinett, arbeitete der Staatskassier. Im Obergeschoss des Erlacherhofs gab es überdies mehrere Wohnräume. So schlief der Staatskassier in einem kleinen Zimmer gleich oberhalb des Schatzgewölbes, wo er den Schlüssel zum Tresor sicher unter seinem Kopfkissen aufbewahrte.

Text: Roland Gerber, Stadtarchivar Bern



Der Erlacherhof an der Junkerngasse 47 (erbaut 1745–1752) und das benachbarte Bubenbergtürli (ehemaliges Stadttor aus dem 13. Jh.) dienten Bundesrat und Bundesbehörden zwischen 1849 und 1857 als Arbeitsplatz und Amtswohnung; Foto Juni 1946.

Bild Foto Martin Hesse, Stadtarchiv Bern

Die Frage nach... dem Standort

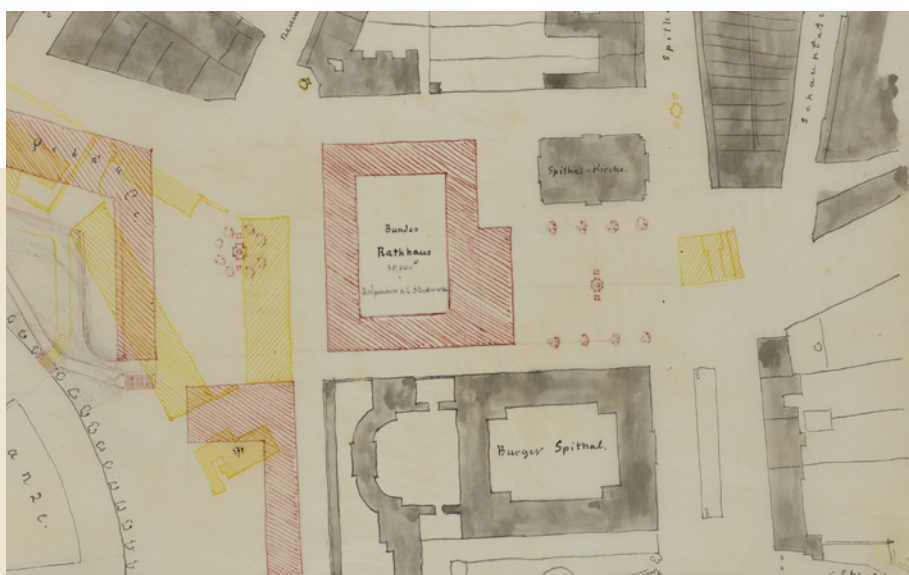
Suche nach einem geeigneten Bauplatz

BERN 1849: Die Unterbringung von Bundesrat, Parlament und Bundesbehörden in kommunalen Gebäuden bildete nur eine Übergangslösung, bis das neue Bundesratshaus (heutiges Bundeshaus West) fertiggestellt war. Der städtische Baupolizeiinspektor machte sich deshalb umgehend daran, «sich nach denjenigen Lokalitäten in der Stadt umzusehen, die sich zur Errichtung öffentlicher Gebäude am besten eignen würden».

Im Februar 1849 erstellte der Bundesrat dazu ein Bau- und Raumprogramm. Er verlangte ein Gebäude, das nach allen Seiten freistand und in dem Büros und Wohnräume – 96 an der Zahl – Platz finden sollten. Das Gesuch des Gemeinderats für eine Reduktion der Räume lehnte der Bundesrat mit dem Hinweis ab, da sonst «ein schleuniger, geregelter und einheitlicher Geschäftsgang» nicht möglich sei.

Erfolgreich war der Gemeinderat hingegen bei der Suche nach einem geeigneten Bauplatz. Schliesslich stellte er sieben Vorschläge zur Auswahl:

- Hochschule (heutiges Casino)
- Gerbergraben (heutiger Casinoplatz)
- Grabenpromenade mit Kornhaus,
- Bauwerkhof (südliche Bundesgasse)
- Zeughaus (Ecke Waisenhausplatz-Zeughausgasse)
- Grosse Schanze
- Platz zwischen Heiliggeistkirche, Burgerspital und alter Kavalleriekaserne (heutiger Hauptbahnhof)



Der Gemeinderat hätte das neue Bundesratshaus gerne auf der «Hundsmatte» zwischen Burgerspital (heutiges Generationenhaus) und Heiliggeistkirche errichtet

Bild Stadtarchiv Bern.

Bundesrat und Gemeinderat einigten sich schliesslich auf das Areal des alten Bauwerkhofs südlich der heutigen Bundesgasse als Standort für die Errichtung von Bundesratshaus und westlich anstossendem Nobelhotel Bernerhof.

Bild Stadtarchiv Bern



Bauwerkhof oder Grosse Schanze

BERN 1850: Für die Beurteilung der Standortfrage berief der Gemeinderat eine Spezialkommission ein. Nach eingehender Prüfung der Vor- und Nachteile kam diese am 11. März 1850 zum Schluss, dass aus Kostengründen nur der Platz zwischen Heiliggeistkirche und Kavalleriekaserne, der Bauwerkhof oder die Grosse Schanze als Bauplatz für das neue Bundesratshaus in Frage kommen.

Der Bundesrat lehnte den vom Gemeinderat favorisierte Standort beim heutigen Hauptbahnhof jedoch ab und teilte mit, «dass wir unter den vorgeschlagenen Bauplätzen nur demjenigen des Stadtwerkhofs oder demjenigen auf der Obern (Grossen) Schanze die Genehmigung erteilen können». Nach mehreren Beratungen entschied sich der Gemeinderat schliesslich für das Gelände des alten Werkhofs.

Gebaut wird zwischen altem Casino und Kleiner Schanze

Der auserkorene Bauplatz zwischen dem alten Casino (heutiges Parlamentsgebäude) und der Kleinen Schanze stiess an die alte Ringmauer entlang der südlichen Flanke der Stadt. Auf dem Grundstück befand sich der Werkhof des städtischen Bauamts. Dieser musste dem Neubau des Bundesratshauses weichen. Er beherbergte mehrere Büroräume, Werkstätten und Magazine zur Aufbewahrung von Baumaterialien, Werkzeugen und Vorräten.

Text: Alexandra Ecclesia, Université de Lausanne

Bundesratshaus (heutiges Bundeshaus West, rechts) und Hotel Bernerhof (heutiges Finanzdepartement, links) entstanden zwischen 1852 bis 1858 nach Plänen des Architekten Friedrich Studer (Bernerhof in Zusammenarbeit mit Johann Carl Dähler); Foto ca. 1885.

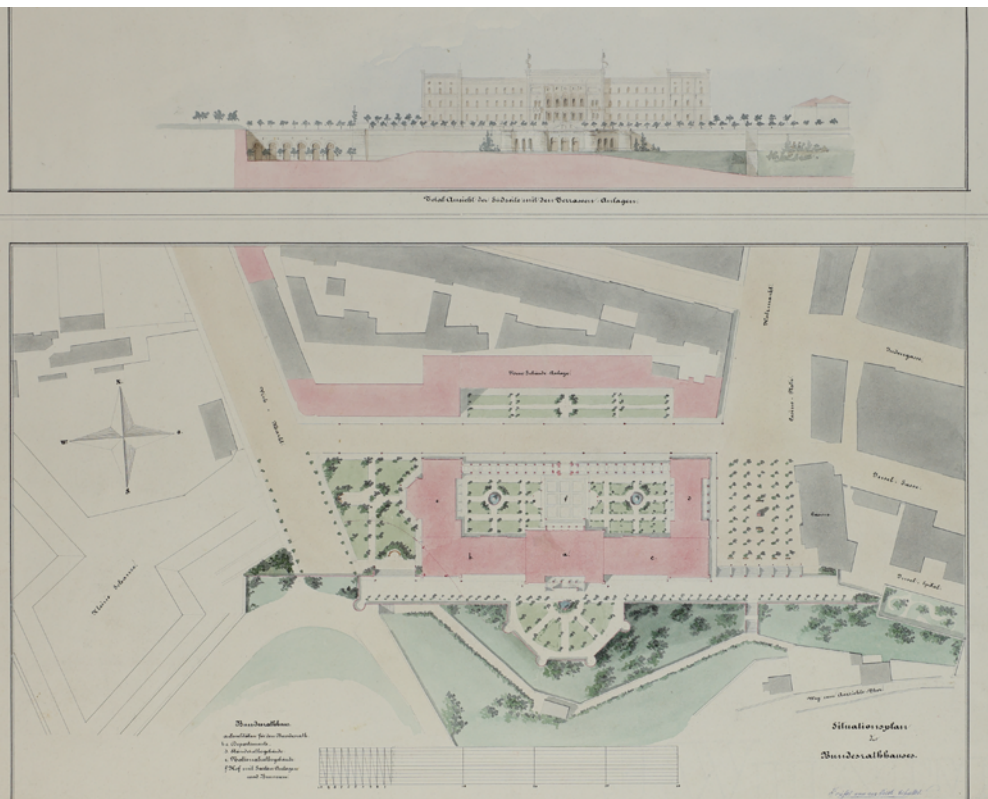
Bild Bildarchiv der ETH-Bibliothek Zürich, Fotograf Adolphe Braun



Die Frage nach... der architektur

Der Wettbewerb

BERN 1850: Nachdem der Bauplatz für das neue Bundesratshaus feststand, schrieb der Gemeinderat am 8. April 1850 einen nationalen Architekturwettbewerb aus. Im Wettbewerbsprogramm rief er explizit zur Schlichtheit auf: «Der auszuführende Bau soll der Würde seines Zweckes entsprechen und der Stadt Bern zur Zierde gereichen; unnütze Pracht und übertriebene Dimensionen sind zu vermeiden». Zugleich gab der Gemeinderat zu verstehen, dass jene Eingaben den Vorzug erhalten würden, deren Ausführung am wenigsten Aufwand verursachen. Insgesamt 37 Schweizer Baufachleute beteiligten sich schliesslich am Wettbewerb. Die Jury bestand aus den Architekten Ludwig Friedrich Osterrieth, Gustav Albert Wegmann, Melchior Berri, Robert Roller und dem städtischen Bauinspektor Bernhard Wyss.



Der erste Preis des 1850 durchgeführten Architekturwettbewerbs ging an den Architekten Ferdinand Stadler aus Zürich. Sein Vorschlag zeigt einen mächtigen, kasernenartigen Bau mit Terrassenanlagen über einem Grundriss in Hufeisenform.

Bild Stadtarchiv Bern

Das 1848 angefertigte Porträt zeigt den Berner Architekten Friedrich Studer. Der Gemeinderat beauftragte diesen 1850 mit dem Bau des Bundesratshauses.

Bild Burgerbibliothek Bern



Die Gewinner

Der Architekt Ferdinand Stadler (1813-1870) aus Zürich erhielt den ersten Preis. Er sah ein Gebäude mit hufeisenförmigem Grundriss und durchgehenden Rundbögen vor. Der zweite Preis ging an den St. Galler Felix Wilhelm Kubly (1802-1872), der dritte an den Berner Baumeister Johann Carl Dähler (1823-1890) und der vierte an den Architekten Jean Fanel (1824-1885) aus Vevey.

Zu einer anderen Rangfolge gelangte die Expertenkommission des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins. Diese wählte den Vorschlag von Johann Carl Dähler auf den ersten Platz. Wiederum anders entschied der Gemeinderat. Diesem waren die ausgewählten Bauprojekte alle zu kostspielig. Er forderte die Architekten deshalb auf, ihre Entwürfe zu überarbeiten und auf «einfachere Formen und bescheidenere Dimensionen zurückzukommen».

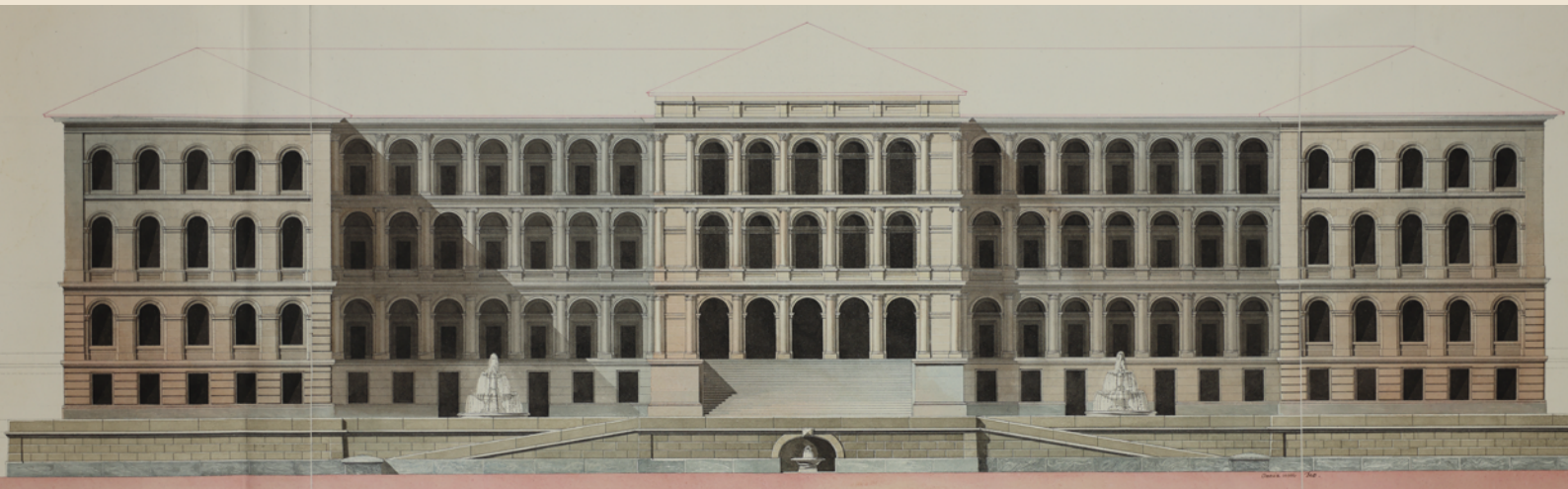
Der Auftrag

Auch die Überarbeitung der prämierten Vorschläge erbrachte kein befriedigendes Resultat. Der Gemeinderat übertrug den Auftrag für Planung und Ausführung des Bundesratshauses schliesslich dem Berner Baumeister Friedrich Studer (1817-1879). Der gelernte Zimmermann hatte sich zwischen 1840 und 1844 in Vevey und Basel zum Architekten weiterbilden lassen. Zurück in Bern erhielt er 1849 den Auftrag für den Neubau des Zunfthauses zu Pfistern beim Zytglogenturm. Friedrich Studer übernahm die Hufeisenform von Ferdinand Stadler und führte das Bundesratshaus zwischen 1852 und 1857 im Stile des in München gepflegten Florentiner Rundbogenstils aus.

Text: Alexandra Ecclesia, Universität de Lausanne

*Chancenlos blieb die Eingabe «Omnia cum Deo»
des Berner Architekten Eduard Stettler (1803-1879).
Die Ansicht zeigt die projektierte südliche Fassade
des Bundesratshauses mit Terrasse.*

Bild Stadtarchiv Bern



Die Frage nach... den Kosten

Beschaffung der notwendigen Geldmittel

BERN 1851: Nach Abschluss des Bauwettbewerbs erteilte die Einwohnerversammlung dem Gemeinderat am 24. September 1851 den Auftrag, die notwendigen Gelder für die Errichtung des Bundesratshauses zu beschaffen. Der Regierungsrat war gewillt, die erforderlichen Anleihen zu gewähren, betonte jedoch die Dringlichkeit einer Vermögensausscheidung zwischen Bürger- und Einwohnergemeinde.

Zusätzliche Einnahmen brachte eine neue ausserordentliche Gemeindesteuer – die sogenannte Bundessitzstelle. Die Gemeindeversammlung hatte diese am 8. November 1854 beschlossen, um die Finanzierung des Bauvorhabens sicherzustellen. Ebenso gewinnbringend war der Verkauf des Platzes westlich des Bundesratshauses an den Hotelier Jean Kraft, auf dem dieser nach 1856 das Hotel Bernerhof errichten liess.

Der Ausscheidungsvertrag zwischen Bürger- und Einwohnergemeinde Bern vom 9./11. Februar 1852 ist einer von mehreren Tausend Verträgen, die im Stadtarchiv Bern sicher aufbewahrt werden.

Bild Stadtarchiv Bern



Verantwortung liegt bei Einwohnergemeinde

Obwohl die Einwohnergemeinde mit dem Gemeindegesetz von 1833 die meisten öffentlichen Aufgaben erhalten hatte, verfügte sie im Jahr 1848 noch über kein eigenes Vermögen. Sie blieb bei der Geldbeschaffung deshalb von der Bürgergemeinde abhängig. Diese hatte sich zwar bereits im Dezember 1848 dazu bereit erklärt, eine Güterausscheidung durchzuführen. Die zögerliche Haltung des Regierungsrats verhinderte jedoch eine rasche Umsetzung. Erst Ende 1851 nahmen die Bürger- und die Einwohnergemeinde die Verhandlungen wieder auf. Sie führten im Februar 1852 schliesslich zur Unterzeichnung des Ausscheidungsvertrags über die Eigentumsverhältnisse und künftige Verwaltung der Gemeinde- und Stiftungsgüter.

Positive Bilanz

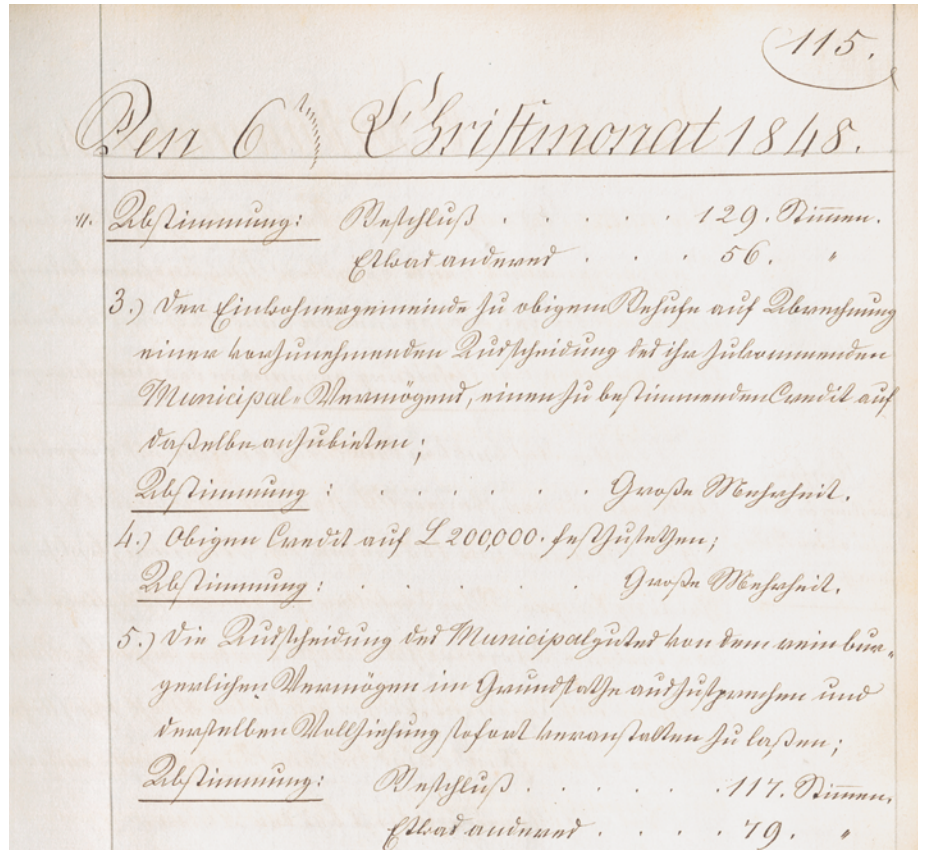
Der Bau des Bundesratshauses begann 1851 mit den Erdarbeiten für die Terrassierung. Am 21. September 1852 fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Nach zwei Jahren erhielten die ausgeführten Fassaden ein Dach. Zugleich begannen die Errichtung der Treppenanlagen und der Innenausbau. Am 25. April 1857 waren sämtliche Räume soweit fertiggestellt, dass der Gemeinderat das neue Bundesratshaus unter Führung des leitenden Architekten Friedrich Studer und der «Bundesrathausbau-Kommission» besichtigen konnte.

Am 5. Juni erfolgte die offizielle Übergabe an den Bundesrat. Die Bauabrechnung wurde dem Gemeinderat am 11. April 1860 vorgelegt und genehmigt. Sie schloss zur Freude aller Beteiligten mit einem leichten Einnahmenüberschuss von Fr. 2'151'979.78 gegenüber Ausgaben von Fr. 2'145'471.24.

Text: Alexandra Ecclesia, Université de Lausanne

Am 6. Dezember 1848 beschloss die Burgergemeinde in einer 13 Stunden dauernden Sitzung, die Zuständigkeit über den Bau des Bundesratshauses der Einwohnergemeinde zu überlassen. Dazu gewährte sie dem Gemeinderat einen Kredit von Fr. 200'000.-.

Bild Stadtarchiv Bern



Am 5. Juni 1857 fand die feierliche Übergabe des im Frühjahr fertiggestellten Bundesratshauses (heutiges Bundeshaus West) an den Bundesrat statt. Der Brunnen im Vordergrund entstand ein Jahr später nach Plänen von Friedrich Studer. Die bronzenene Berna-Statue ist das Werk des Bildhauers Raphael Christen.

Bild Burgerbibliothek Bern





Dankesurkunde des Bundesrats an den
Gemeinderat vom 18. Januar 1859

Bild Stadtarchiv Bern

TIMELINE ist eine Schriftenreihe des Stadtarchivs Bern.
Sie erscheint in unregelmässigen Abständen und nimmt Bezug auf
historische Ereignisse oder Entwicklungen auf dem Gebiet
der heutigen Einwohnergemeinde Bern.